

Anton Bruckner (1824–1896) – Symphonie Nr. 3 d-Moll

„Symfonie in D moll Sr. Hochwohlgeboren Herrn Richard Wagner, dem unerreichbaren, weltberühmten und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst in tiefer Ehrfurcht gewidmet von Anton Bruckner“. Mit diesen Worten überschrieb Anton Bruckner seine dritte Symphonie, die er selbst fortan „Wagnersymphonie“ nannte. Im Herbst 1872 begonnen, schloss der Komponist die ersten drei Sätze im Sommer des nächsten Jahres ab. Nachdem auch der Finalsatz skizziert war, reiste Bruckner im September 1873 mit den Partituren der zweiten und dritten Symphonie nach Bayreuth, wo er den von ihm hochgeschätzten Richard Wagner um die Annahme der Widmung eines der beiden Werke bat. Wagner war mit der Widmung der dritten Symphonie einverstanden und Bruckner beendete die Komposition im Dezember desselben Jahres.

In den folgenden Jahren erlebte Bruckner mit der „Wagnersymphonie“ zunächst bittere Rückschläge. Eine Uraufführung wurde von den Wiener Philharmonikern zweimal abgelehnt, woraufhin er das Werk 1876 einer umfangreichen Revision unterzog. Hierbei strich Bruckner zitathafte Stellen aus dem ersten Satz, die – vielleicht zu deutlich? – auf Wagner verwiesen. Die Uraufführung der stark gekürzten zweiten Fassung unter der Leitung des Komponisten 1877 in Wien wurde jedoch ein großer Misserfolg, die Symphonie stieß sowohl beim Publikum als auch bei der Kritik auf Unverständnis. Erst elf Jahre später – Bruckner war inzwischen durch äußerst erfolgreiche Aufführungen der siebten Symphonie ein europaweit berühmter Komponist – folgte die dritte und letzte Umarbeitung seiner „Dritten“, die er 1889 abschloss und in der insbesondere das Finale eine neue Gestalt erhielt. Das im Dezember 1890 unter der Leitung von Hans Richter uraufgeführte Werk wurde schließlich vom Publikum und der Presse mit großer Begeisterung aufgenommen.

Aufgrund der ungewöhnlich langen Entstehungszeit von etwa 17 Jahren dokumentiert die dritte Symphonie wie kein zweites Werk verschiedene Schaffensphasen des Komponisten. Im Jahr 1889 hatte Bruckner bereits alle folgenden Symphonien, mit Ausnahme der neunten, fertiggestellt. In der letzten Fassung, die im heutigen Konzert aufgeführt wird, zeigt sich auch der charakteristische Orchesterklang später Bruckner'scher Werke. Daneben demonstriert die Gestaltung der Themen die Vorliebe des Komponisten für eine spezielle Variationstechnik: Das Quint-Oktav-Motiv, das die Trompete im ersten Thema des Kopfsatzes vorträgt, erscheint in zahlreichen Veränderungen im Verlauf des gesamten Werks. So liegt es in harmonischen und rhythmischen Varianten ebenfalls dem Anfang des dritten Satzes sowie dem Beginn und Ende des vierten Satzes zugrunde. Von besonderer Wirkung ist der Mittelteil des bogenförmig konzipierten zweiten Satzes: Der mit Misterioso überschriebene Abschnitt, lediglich im Wechselspiel mit Streichern, Holzbläsern und Hörnern instrumentiert, bildet einen rätselhaften, feierlichen Ruhepol. Ein biographischer und religiöser Hintergrund liegt nahe, denn nach eigenen Aussagen komponierte Bruckner jenes Misterioso einen Tag nach dem Namenstag seiner Mutter, den er ihr zu Ehren gewöhnlich mit einer Messe beging.

Auch die bemerkenswerte Collage im Finale, in der eine leichtfüßige Polka in den Streichern mit einem weihevollen Choralthema der Bläser vermischt wird, stellt einen biographischen Bezug her. Folgende Erklärung des Komponisten ist hierzu überliefert: „So ist's im Leben, und das habe ich im letzten Satz meiner dritten Symphonie schildern wollen: Die Polka bedeutet den Humor und den Frohsinn in der Welt – der Choral das Traurige, Schmerzliche in ihr.“

Marcus Aydintan